



Helmholtz-Info

Helmholtzschule

Gymnasium der Stadt Frankfurt a.M.

239



Inhalt

Vorwort	2	Helmholtz trifft Goethe. . . 5	die F.A.Z.	7	Sucht ihr noch eine Lektüre für die Sommerferien? . . 11
Wer ist...Friederike Lang? . 3		Des nouvelles de la langue française à la HHS 5	Eindrücke von der Projektfahrt nach Buchenwald.	9	Schulleiternbeirat 12
Ein Handy für den Gorilla 4		Ein Jahr Oberstufenchor. . 6	50 Meter mehr Bild 10		Termine 12
		Frankfurter Schüler lesen			Impressum 12

Jedes Jahr ein bisschen besser

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern,

heute gab es Zeugnisse – und das neuste Helmholtzinfo. Beide „Papiere“ ermöglichen einen Blick zurück und einen Blick nach vorn. Die Zielrichtung: Jedes Jahr ein bisschen besser!

Aus den Zeugnissen erfahren wir, welche Leistungen in den Unterrichtsfächern erreicht wurden, wir erfahren, wie regelmäßig oder unregelmäßig der Unterricht besucht wurde, wir erfahren, wie sehr gut oder gut das Arbeits- und Sozialverhalten war, oder ob es vielleicht nur befriedigend oder gar nur ausreichend war. Wir erfahren aber auch, wie es weitergeht. Im schlimmsten Fall, muss die Schule verlassen werden – oder darf endlich verlassen werden. Das ist eine Frage der Perspektive. Vielleicht geht auch alles normal weiter, man wird versetzt und findet sich in gut sechs Wochen in der nächsthöheren Jahrgangsstufe wieder – vielleicht auch erst nach einer erfolgreich bestandenen Nachprüfung. Das sind die Fakten, die das Zeugnis enthält.

Es kommt aber nicht nur auf das „Faktenwissen“ an, son-

dern auf den „Faktencheck“. In der Schule bedeutet das, nicht zu überprüfen, ob die Noten richtig sind. Das sind sie in der Regel. Der „Faktencheck“ beim Zeugnis ist die Interpretation der Fakten, der Zahlen. Was sagen sie über das nächste Schuljahr aus? Welche Handlungsempfehlungen lassen sich daraus ableiten?

Zunächst fallen einem sicher die vielen guten Vorsätze ein, die man fürs nächste Schuljahr fassen könnte: immer die Hausaufgaben machen, für Klassenarbeiten intelligent üben und intensiv auf Klausuren vorbereiten und Schwerpunkte setzen, zum Beispiel auf Mathematik und Deutsch – weil einen diese Fächer nicht nur bis zum Abitur, sondern weit darüber hinaus begleiten – oder verfolgen. Da wäre Engagement nachhaltig. Deshalb haben wir die Lerninseln „Mathematik“ auch im neuen Schuljahr im Angebot. Auch hier die Zielrichtung: Jedes Jahr ein bisschen besser!

Im besten Fall kann nach der Interpretation der Zahlen auch ein „Weiter so!“ stehen. Vielleicht ist das aber auch nur der zweitbeste Fall. Der beste Fall könnte ein Aufbruchsignal sein, angesichts

sehr guter und guter Noten mal etwas Neues zu wagen und zu neuen Ufern aufzubrechen. Das könnte die Teilnahme am Chor sein, die für die Noch-Fünftklässlerinnen und -klässler ab dem nächsten Schuljahr freiwillig und für alle anderen Schülerinnen und Schüler offen ist. Es könnte auch die Teilnahme an der Schach-AG sein. Oder es könnte ein Engagement an anderer Stelle in der Schule sein. Die SV freut sich immer über Schülerinnen und Schüler, die sich einbringen wollen und ihre Schule verbessern wollen. Auch dann gilt: Jedes Jahr ein bisschen besser!

Und das zeigt das Helmholtzinfo auch: Auch im neuen Schuljahr stehen wieder einige Herausforderungen für uns an, denen wir uns stellen müssen, wollen, dürfen. Egal, ob es um die Ordnung in der Mensa, die Ausgabe von Spielen in den großen Pausen für die „Kleinen“ oder die Ausgestaltung der weiteren Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität für die „Großen“ geht. Am Ende des Schuljahres steht eine Helmholtzschule, die besser dasteht, als am Anfang des Schuljahres. Ganz deutlich sichtbar sein wird das an neuen naturwissen-



schaftlichen Fachräumen, an sanierten Toiletten im Altbau, an deren Planung Schülerinnen und Schüler beteiligt waren, und an den neu ausgestatteten Klassenräumen im Neubau. Und mit Sicherheit wird es viele weitere Bereiche geben, an denen die Helmholtzschule wieder voran gekommen sein wird, ein kleines Stück oder einen großen Sprung. Auf jeden Fall: Auch nächstes Jahr ein bisschen besser!

Das gelingt uns dann besonders gut, wenn alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter daran mitwirken. Dazu lade ich Sie im neuen Schuljahr wieder herzlich ein.

Bis wir uns wiedersehen: Schöne Ferien und beste Grüße!

Ihr Gerrit Ulmke



WER IST... FRIEDERIKE LANG?

Ein erstes Kennenlernen

Am 01.06.2017 beginnt ein neues Kapitel der Gesundheitsfürsorge an der Helmholtzschule.

Neben den Schulsanitätern, die ihren Mitschülern schon länger bei kleineren und größeren, akuten Erkrankungen zur Seite stehen, wird nun unsere Schulkrankenschwester ihren Dienst beginnen.

Beide Seiten waren sehr gespannt aufeinander und so fand bereits einen Tag vor Dienstantritt ein erstes Kennenlernen statt.

Die Schulsanitäter hatten viele Fragen an Friederike Lang.

■ Warum sind Sie Krankenschwester in einer Schule?

Frau Lang: Ich wollte schon immer Kinderkrankenschwester werden, doch während ich meine Ausbildung machte, war dieser Beruf nicht möglich, sodass ich eine Ausbildung als Krankenschwester machte und danach Gesundheitsförderung studierte.

■ Haben Sie davor schon irgendwo gearbeitet?

Frau Lang: Nach meiner Ausbildung habe ich im Krankenhaus, in der häuslichen Intensivpflege und zwei Jahre in der Psychiatrie gearbeitet.

■ Wie sind Ihre Erfahrungen als Krankenschwester?

Frau Lang: Ich habe nach zwei Jahren Studium bemerkt, dass ich gerne in der Psychiatrie arbeite und gerne Krankenschwester bin. Die Patienten sind sehr dankbar und ich bin sehr glücklich anderen durch kleine Gespräche helfen zu können. Es ist definitiv mein Traumberuf. Ich wollte immer mit Jugendlichen und Kindern zusammenarbeiten und deshalb bin ich sehr

glücklich, diesen neuen Berufsweg eingeschlagen zu haben. Sozialarbeiterin zu werden, wäre auch eine Option für mich gewesen.

■ Warum sind Sie an unserer Schule und nicht an einer anderen?

Frau Lang: Zunächst musste ich mich in Offenbach oder Frankfurt für diesen neuen Beruf bewerben und es konnten sich auch Schulen hierfür bewerben. Daraufhin wurde ich durch Zufall nach einem Vorstellungsgespräch der Helmholtzschule zugeteilt.

■ Werden Sie nur an unserer Schule arbeiten?

Frau Lang: Ja, ich werde voraussichtlich zunächst bis Ende 2018 an der Helmholtzschule tätig sein. Man kann mich im Sanitär-Raum montags bis mittwochs finden, manchmal auch donnerstags.

■ Wie stellen Sie sich die Arbeit mit uns, den Schulsanitätern, vor?

Frau Lang: Ich erhoffe mir eine gute Zusammenarbeit mit euch und bin sehr gespannt auf das, was auf mich zukommt. Ich habe auch im Krankenhaus mit Kollegen zusammengearbeitet, das hier ist aber eine neue Herausforderung für mich. Ich erwarte Unterstützung von den Ersthelfern.

■ Werden Sie nur Erste Hilfe leisten?

Frau Lang: Ich werde zusammen mit euch arbeiten und eine Hilfe und Absicherung für Kinder mit chronischen Krankheiten sein wie z.B.: Diabetes oder Allergien oder dergleichen. Ich möchte aber auch Präventionen in Form einer AG oder in anderen Unterrichtsprojekten

vermitteln. Ich möchte mein Wissen mit euch teilen.

■ Was sind Ihre Ziele an unserer Schule?

Frau Lang: Mein Ziel ist es, in zwei Jahren das Gefühl zu vermitteln, dass man mich braucht. Ich stehe unter Schweigepflicht, so dass man mir alles anvertrauen kann. Im Gegensatz zu den Lehrern, muss ich nicht mit den Eltern zusammenarbeiten, was bedeutet, dass man mir auch Dinge erzählen kann, die man vielleicht nicht mit den Eltern besprechen kann oder möchte. Außerdem möchte ich den Kindern und Jugendlichen schon in jungen Jahren den richtigen Weg zu einer guten Gesundheit zeigen, denn in jungen Jahren kann man das Verhalten besser ändern, als wenn man älter ist.

■ Sind Sie mit den Räumen zufrieden?

Frau Lang: Ja, sogar sehr, denn andere Kollegen berichten davon, dass sie sehr kleine und dunkle Räume haben. Ich habe jedoch hier einen geräumigen und hellen und vor allem auch frisch renovierten Raum zur Verfügung.

■ Vielen Dank für das Gespräch.

Frau Lang: Schön, euch kennengelernt zu haben.

Nursad Gök, Melisa Ünal (9a)



Ein Handy für den Gorilla

Eine Aktion zugunsten der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt

Zwei volle Kisten voll Althandys konnten Schülerinnen und Schüler der 6b am 23. März 2017 im Frankfurter Zoo überreichen. „Ein Handy für den Gorilla“ - so heißt die Handysammel-Aktion der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und dem Frankfurter Zoo, an dem die Klasse sich beteiligte. Projektleiter ist Michael Kauer (ZGF), der im vergangenen Schuljahr bei der Klasse 6b zu Gast war und die Schülerinnen und Schüler motivier-

aus dem das sehr hitze- und korrosionsbeständige Metall Tantal gewonnen wird. Tantal wird für Handys und andere technische Geräte benötigt. Das Roherz Coltan wird im Lebensraum der Gorillas illegal und unter gefährlichen Bedingungen abgebaut. Mit den Geldern aus der Aktion „Ein Handy für den Gorilla“ unterstützt die Zoologische Gesellschaft beispielsweise die Ausbildung von Rangern und die Verbesserung der Infrastruktur des Schutzgebietes (Virunga-Nationalpark).

Für die Klasse 6b war die Sammelaktion zunächst gar keine so leichte Aufgabe. Sie gründete ein Organisationsteam, das die Aktionspläne, Informationsflyer schrieb und durch die jüngeren Klassen lief. Mit Kuchenverkäufen und einem Handysammel-Wettbewerb machten wir zusätzlich auf das Projekt auf-

merksam. Herzlichen Glückwunsch an Simon Büscher (6b), der mit 46 Handys den Wettbewerb gewann. Und schließlich kam doch eine ordentliche Sammlung an Geräten zusammen. Herzlichen Dank an alle Spender! Bei der Übergabe der Handys äußerte Herr Kauer Interesse an weiteren gemeinsamen Aktionen mit unserer Schule. So freuen wir uns, dass wir in unserer Projektwoche ein gemeinsames Erdkunde/Bio-Projekt mit der ZGF anbieten können



(Schmidt/Hummel/Kauer): „Orang-Utans und ihre letzten Regenwälder“. Herr Kauer wird uns hierbei als Experte zur Verfügung stehen und versucht für uns sogar

ein Gespräch mit Tierpflegern des Frankfurter Zoos zu organisieren. Herzlichen Dank dafür!

Annette Hummel



ROHSTOFFABBAU GEFÄHRDET WERTVOLLE LEBENSRAUME
Der Virunga Nationalpark im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist nicht nur der Lebensraum der armenischen Nashornantilope, sondern auch der armenischen Nashornantilope, 10.000 Kilometer weiter westlich, im tropischen Regenwald, erstreckt sich von den Bergen bis hin zum Atlantik. In diesem Gebiet, die Demokratische Republik Kongo und der Regenwald in Peru, sind durch Rohstoffabbau bedroht.

RESSOURCEN SCHÖNEN – HANDY RECYCELN
Das Recycling von Handys ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die rezyklierten Materialien stehen für die Produktion neuer Geräte als wertvoller Rohstoff zur Verfügung.

ZAHLEN UND FAKTEN ZUR HANDYTRÜTZUNG

- Mit moderner Elektronikgeräten vermischt es viele Rohstoffe auf so engem Raum wie das Smartphone. Fremden wird durch Recycling erspart.
- Über 30 Millionen Mobiltelefone werden jährlich in der EU in Deutschland verkauft, weltweit werden pro Jahr ca. 2 Milliarden Mobiltelefone verkauft!
- Ein Handy wird durchschnittlich nach 18 bis 24 Monaten durch ein neues Modell ersetzt.
- Über 100 Millionen Mobiltelefone liegen ungelesen in deutschen Haushalten, Druckzettelstapel.
- 84 % der Bundesbürger haben mindestens ein elektronisches Handy, 29 % besitzen zwei oder mehr, 5 % haben sogar 4 oder mehr elektronische Handys zuhause.

ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT

Des nouvelles de la langue française à la HHS

Am 17. Mai war es soweit, der diesjährige Concours de lecture pour le Land de Hesse im staatlichen Schulamt fand statt.

Unseren schulinternen Vorlesewettbewerb hatte am 31. März 2017 Emily Bednarz aus der 8a gewonnen (mehr dazu unter <http://www.helmholtzschule-frankfurt.de/index.php/node/219>).

In Begleitung zweier Freundinnen las Emily um 12.00 Uhr einer vierköpfigen Jury in der Bibliothèque francophone vor. In der Jury saß zu unserer Freude Frau Waldeier-Odenthal, die, wie viele sicher noch wissen, lange Zeit bei uns Französisch unterrichtete.

Emily las das erste Kapitel aus *Le buveur d'encre* von Éric Sanvoisin, einer Geschichte über einen Büchervampir. Der unbekannte Text, den Emily auch vorlesen musste, war ein Auszug aus *Le hollandais sans peine* de Marie-Aude-Murail.

Die Konkurrenz war in diesem Jahr besonders groß. 21 Schülerinnen und Schüler aus ganz Hessen waren



angetreten. Gewonnen hat Dorian Schwalm von der Augustinerschule in Friedberg. Emily konnte sich im ersten Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer platzieren.

Auch wenn es für eine Platzierung nicht reichte, so nimmt Emily die Erfahrung mit, bei einem wichtigen Schülerwettbewerb teilgenommen zu haben. Immerhin waren die französische Generalkonsulin und der Leiter des Staatlichen Schulamts zugegen.

Die HHS und die Fachschaft Französisch danken Emily für ihren Einsatz für unsere Schule.

Vor dem Wettbewerb gab es ein weiteres wichtiges Ereignis für das Fach Französisch. In diesem Jahr haben nämlich 25 Schülerinnen und Schüler unserer Schule die DELF-Prüfung in den Sprachniveaus A1 bis B1 abgelegt.

An zwei Samstagen im März und April haben sich die Schülerinnen und Schüler einer schriftlichen und mündlichen Sprachprüfung unterzogen. Neu war in diesem Jahr, dass sich neben den Mitgliedern der DELF-AG auch weitere interessierte Schülerinnen und Schüler ab der Klassen 8 zur Prüfung

eigenen Sprachfähigkeiten unter Beweis zu stellen, auch ein organisatorischer Aufwand. Frau Schmidt organisierte und prüfte und opferte zwei Samstage für die Schülerinnen und Schüler. Auch wenn wir alle noch gespannt auf die Ergebnisse der DELF-Prüfungen warten, ist Frau Schmidt für

ihre Organisation, ihre Kraft und die nette Begleitung der Schülerinnen und Schüler zu danken.

*Frauke Böttcher
(Fachsprecherin Französisch)*

für das französische Sprachdiplom anmelden konnten. Dahinter steckt neben der Lust der Schülerinnen und Schüler an der französischen Sprache und dem Mut, die

Helmholtz trifft Goethe

Über eine wirkliche Begegnung der beiden ist nichts überliefert, was sicherlich auch damit zu erklären ist, dass Hermann von Helmholtz gerade einmal zehn Jahre alt war, als Goethe im Jahr 1832 starb. Nichtsdestotrotz hat sich der Namensgeber unserer Schule ausgiebig mit dem Dichter beschäftigt und in einem

Vortrag im Jahr 1853 „Über Goethes naturwissenschaftliche Arbeiten“ von „Gedankenkeimen“ des in Frankfurt geborenen Poeten gesprochen.

Das reale Aufeinandertreffen von Helmholtz und Goethe im 21. Jahrhundert in Form der Zusammenarbeit der Helmholtzschule mit der

Weiter nächste Seite ▶



Herr Ulmke, Frau Prof. Dr. Brühl

Goethe-Universität Frankfurt geht weit über die Aussaat von Gedankenkeimen hinaus: Bereits seit 2008 arbeiten wir im Rahmen von ProSuB, dem Programm zur Studien- und Berufsorientierung der Helmholtzschule, kontinuierlich zusammen. Die ProSuB-Einführungstage der E-Phase gehen auf ein Curriculum der Universität zurück. Die Schü-

lerinnen und Schüler der Q1 besuchen darüber hinaus in jedem Jahr die Uni-Schnuppertage und am 31.05.2017 haben 20 Schülerinnen und Schüler der Q2 zum dritten Mal an dem Projekt „uni-hautnah“ teilgenommen, bei dem sie einen Tag lang eine Studierende oder einen Studierenden begleiten, deren oder dessen Fach sie be-

sonders interessiert. Unsere Schülerinnen und Schüler berichten von wertvollen Erfahrungen.

Am 17. Mai diesen Jahres wurde nun diese fruchtbare Zusammenarbeit in Form einer Kooperationsvereinbarung bestätigt und für die Zukunft gesichert. Im Beisein der Vizepräsidentin der Universität, Frau Prof. Dr. Brühl,

unterzeichneten die Schulleiterinnen und Schulleiter der acht neuen Partnerschulen in einem feierlichen Rahmen die Kooperationsvereinbarung.

Ab sofort werden sich Helmholtz und Goethe also vielleicht sogar noch häufiger treffen.

Oliver Knothe

Ein Jahr Oberstufenchor

Es gibt ihn wieder: Den Oberstufenchor!



Seit Anfang des Schuljahres haben wir, Schülerinnen und Schüler der E- und Q-Phase, uns unter der Leitung von Frau Herrmann zu einem neuen Oberstufenchor zusammengeschlossen. Jeden Mittwoch, wenn der reguläre Unterricht beendet ist, proben wir in der 8. und 9. Stunde in Raum 314 die verschiedensten Lieder. Natürlich schlägt Frau Herrmann passende Stücke vor, aber auch wir dürfen unsere Vorschläge einbringen und unsere Meinung äußern. So kommt es, dass wir immer unterschiedliche Stücke in der Auswahl haben. Es kommt eigentlich nicht vor, dass ein Mitglied keins der Lieder mag. Des-

wegen macht es uns so viel Spaß. Die Proben sollen keinen zusätzlichen Stress und Druck bringen und tun es auch nicht. Klar, wir sind nicht immer alle vollzählig, aber wenn Klausuren, Jahresreferate und Aufsätze anstehen, haben dafür alle Verständnis - einschließlich Frau Herrmann. Das ist das Schöne an unseren Proben: Wir üben nicht nur streng und geordnet unsere Stücke - wir lachen, tauschen uns aus und haben Spaß zusammen. Das haben wir meiner Meinung nach unter anderem unserer tollen Chorleitung zu verdanken.

Und unser Chor ist gewachsen! Zu Beginn des Schul-

jahres waren wir gerade mal 7 bis 8 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Aber durch ein bisschen Motivation konnten wir weitere Schüler dafür begeistern. Zu den Proben kamen regelmäßig neue Schüler, die auch alle geblieben sind. Und siehe da: Beim letzten Konzert, am 23. Mai 2017, standen wir zu zwölft auf der Bühne. Eigentlich sind wir sogar 13, aber unsere Klavierbegleitung fiel kurzfristig wegen einer Handverletzung aus. Also erklärte sich Chormitglied Aaron kurzfristig dazu bereit, für sie einzuspringen. Und das, obwohl er sowohl in der Bigband I und im Jazz-Rock-Ensemble wie auch in

unzähligen anderen Chören am Klavier sitzt und genauso wie alle Mitglieder des Oberstufenchors das ganze Halbjahr die Stücke gesanglich geprobt hatte. Danke, Aaron! Ohne ihn hätten wir Blackbird, I will, Lucky old sun und schlussendlich Another Day in Paradise nicht aufführen können. Und zusätzlich üben wir seit diesem Halbjahr auch noch zwei andere Stücke, die wir leider am Konzert nicht aufführen konnten. Die Namen verrate ich natürlich nicht. Kommt doch einfach mal zu den Proben, neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Clara Heise, Q2

MEINE ZEITUNG – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.

Auch in diesem Jahr nahmen zwei Klassen des Jahrgangs 7 an dem Zeitungsprojekt teil, das die Frankfurter Allgemeine Zeitung in Zusammenarbeit mit der Polytechnischen Gesellschaft zum zehnten Mal ausgerufen hatte. Fast drei Monate erhalten Schülerinnen und Schüler bei

diesem Projekt täglich eine Printausgabe der Zeitung und können über einen Zugang auf die Online-Ausgaben zugreifen. Sie lernen dabei das Medium Zeitung kennen und arbeiten mit aktuellen Artikeln. Neben der individuellen Langzeitaufgabe, für die

sich die Schülerinnen und Schüler eigene Themen und Fragestellungen aussuchen, beschäftigen die Klassen sich mit einer gemeinsamen Fragestellung. Dazu wurden auch in diesem Jahr eigene Artikel geschrieben, von denen je einer auch in einer Sonder-

ausgabe im Juni in der F.A.Z. abgedruckt werden wird. Die Klasse 7a hatte sich das Thema „Pressefreiheit/Meinungsfreiheit“ ausgesucht, während die Klasse 7e Partizipationsmöglichkeiten in der Schule nachforschte.

„Müll mich nicht voll!“

Schülerinnen und Schüler möchten ihre Schule mitgestalten. Im Deutsch- und PoWi-Unterricht wurde die Schule deshalb genau betrachtet und die Schülerinnen und Schüler überlegten, wie sie an ihrer Schule mitbestimmen und mitentscheiden könnten.

„Wir möchten unsere Schule mitgestalten!“ sagen wir. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7e verbringen täglich viel Zeit in der Helmholtzschule und einige betonen deshalb, wie wichtig es sei, sich in der Schule wohlfühlen zu können. „Wir wollen, dass unsere Meinung gehört wird und von Bedeutung ist“, ergänzt ein Mitschüler.

Zunächst wurde überlegt, wie sich eine Veränderungs-idee überhaupt entwickeln kann. Eine mögliche Lösung wäre: Wenn ein Schüler oder eine Schülerin eine gute Idee hat, könnte diese in der Klasse und mit der Klassenleitung besprochen und diskutiert werden. Wird sie als „gut“ befunden, wäre als nächstes mit einem Verantwortlichen der Schule zu sprechen, also mit dem Schulleiter, der stellvertretenden Schulleiterin, dem Hausmeister und der Schülervertretung. Wenn die Idee Unterstützung und Zustimmung

findet, muss zuerst eine Machbarkeitsanalyse durchgeführt werden, wissen wir. Ist das Projekt schnell und kurzfristig umsetzbar? Ist es ein längeres Projekt, für das zuerst einmal Geld und Helfer gefunden werden müssen?

Was fällt uns besonders auf? Ein besonderer Ort ist die Mensa, dort wird gegessen oder sich in Pausen und Freistunden aufgehalten. Die 7e stellte fest, dass die Mensa oftmals vermüllt aussieht. Die Tische und der Fußboden sind dreckig, überall liegt Müll herum, z.B. leere Plastiktüten, Flaschen, aber auch Essensreste. „Wer will sich an so einem dreckigen Ort länger aufhalten oder wirklich dort essen, wenn wir es eklig finden?“, fragen wir uns. Die Suche nach möglichen Lösungen begann.

In diesem Fall überlegten sich einige, wie die Mensa wieder sauber wird und ein Ort zum Wohlfühlen. Beim Thema Mitbestimmung kann man nicht am Schulleiter vorbei, deshalb führten einige Schülerinnen und Schüler ein Interview mit Herrn Ulmke, unserem Schulleiter.

Wir befragten ihn zu verschiedenen Themen wie Mitbestimmung, Schule als Lebensraum, Mensa, Aus-

stattung und Sauberkeit:

Ein Problem in der Mensa ist der Müll. Könnten sie sich vorstellen, in der Mensa an jedem 2. oder 3. Tisch einen Mülleimer hinzustellen?

Schulleiter: Das ist eine sehr gute Idee, finde ich, dadurch würde vielleicht der Müll in die Mülleimer geworfen werden. Das Projekt ist relativ kurz umsetzbar. Es gibt nicht so viele Probleme. Ihr müsstet die Idee weiter verfolgen und versuchen euch dafür einzusetzen.

Die Schulsprecherin hat gesagt, dass sie Tore oder etwas Ähnliches auf dem Schulhof aufstellen will, hat sie dieses Thema schon mit ihnen besprochen?

Schulleiter: Ja wir wollen auch noch einen Spielcontainer besorgen. Der Container ist schon angeliefert worden. Dazu brauchen wir nur noch die Geräte und Spielzeuge. Dafür müsstet wir wissen, was die Schüler gerne haben wollen. Außerdem gibt es noch ein Problem, nämlich, dass Leute die Spielzeuge ausgeben müssen. Wir bräuchten also Helfer. Zu den Fußballtoren, da müssen wir noch wissen, welche die Schüler wollen und dann alles klären, was die Sicherheit angeht.

So einfach ist das also?

Die Schülerinnen und Schüler haben festgestellt: Bei allen guten Ideen für eine saubere Mensa ist entscheidend, dass die Einstellung der Schülerinnen und Schüler stimmt. Alle müssten überzeugt sein und Mitverantwortung spüren, dass es viel schöner ist, sich an einem sauberen und ordentlichen Ort aufzuhalten.

Wir werben für die Idee, dass es einen Tag gibt, an dem die gesamte Schulgemeinde die Schule reinigt, aufräumt und saubermacht. Dazu würde dann auch die Mensa gehören. Und wenn alle mitgearbeitet haben und die Schule erst einmal sauber ist, passen auch alle auf, dass es so bleibt. Hoffen wir.

Wir alle finden die Idee gut, dass in der Mensa die Mülleimer im Raum verteilt werden. Auf den Tischen könnten lustige Hinweissprüche geschrieben werden, wie Müll nicht auf mich!, Müll mich nicht voll! oder Vermüllt ist alles doof!

Durch diese Ideen könnten die Mensa-Scouts, die bereits seit Jahren versuchen die Mensa sauber zu halten, bei ihrer Aufgabe unterstützt werden.

Wie man mit den Schülerinnen und Schülern umgehen

Weiter nächste Seite ▶

würde, die sich nicht an die neuen Regeln halten, nicht mitmachen und zur Verschmutzung beitragen, darüber ist sich die Klasse noch unsicher. Fest steht für viele, dass es ohne „Strafe“ funktionieren sollte. „Vielleicht muss es auch ein Belohnungssystem geben“, schlagen wir vor.
Was wird benötigt?

Wir benötigen Geld, für die zusätzlichen Mülltonnen, und Helfer, die aufpassen. Für ein Belohnungssystem wünschen sich die Schülerinnen und Schüler Sachspenden. Wenn alles aufgeht, müsste man mit einem Fest starten. Wenn dann jeder beginnt, seinen Müll wegzuräumen, könnte die Sache erfolgreich werden.

So wäre aus der Idee von Schülerinnen und Schülern eine deutlich spürbare Verbesserung für den Schulalltag geworden. Die Schüler sollen nach einiger Zeit in einer Vollversammlung sagen, ob die Idee geglückt ist oder ob es noch Verbesserungsvorschläge gibt. Wir aus der 7e sind sicher: „Eine Schule mit viel Mitbe-

stimmung wäre für uns eine ideale Schule!“
Und wir sagen zum Schluss: „Wenn man nichts tut, ändert sich nichts. Nur dann, wenn man was tut, kann es besser werden.“

Essay Tukou, Jonas Hütter, 7e

Ohne eine freie Presse, ist die Freiheit insgesamt bedroht – die Wahrheit über Journalismus!

Frankfurt, 27.März 2017
Die Journalisten Matthias Trautsch und Eva Keller besuchten am Montag die Helmholtzschule und wurden von Schülern aus der Klasse 7a interviewt. Die Fragen der Schüler zielten vor allem auf die Themen: „Pressefreiheit“, „Pressekodex“ und den Beruf eines Journalisten. Beim Interview stellten die Schülerinnen und Schüler fest, dass Matthias Trautsch und Eva Keller verschiedene Journalisten sind. Matthias Trautsch ist ein Journalist, der für die F.A.Z. arbeitet. Eva Keller ist eine freie Journalistin und arbeitet nicht fest in einer Redaktion, sondern sie bekommt Aufträge. Matthias Trautsch arbeitet schon seit 10 Jahren fest bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Alle Themen, über die er schreibt, findet er interessant. Um einen Artikel zu schreiben, braucht er 30 Min. bis 1 Stunde, manchmal auch 2 Wochen. Das komme drauf an, wie lang der Artikel sein müsse. Um eine Schlagzeile zu finden, helfe ihm manchmal Teamarbeit, wenn es ihm alleine schwerfalle. Trautsch habe sich für diesen Beruf entschieden, weil

er, als er klein war, schon gerne geschrieben habe. Am Journalismus findet er die Interviews am interessantesten. Auf die Fragen: „Wurden Sie schon einmal wegen ihrer Meinung bedroht? Wenn ja, durch was?“, „Wurden sie schon mal wegen eines Artikels bedroht?“ antwortete er: „Anrufe, Beschimpfungen – man muss die Pressefreiheit im kleinen Rahmen täglich verteidigen. Ich kenne eher sanfte Formen der Bedrohung – beispielsweise die Aufforderung, es wäre besser, wenn sie hier nicht drüber berichten – oder man bekommt dann von dieser Behörde beim nächsten Mal keine Informationen...“. Seine Arbeit beginne eigentlich „schon zuhause nach dem Aufstehen mit Radiohören, Zeitunglesen, Mails checken, evt. telefonieren“ und fange offiziell um 10.30 Uhr mit der Redaktionskonferenz an - er findet seinen Beruf manchmal anstrengend, aber es mache ihm trotzdem Spaß. Trautsch erhält sehr viele Leserbriefe mit Kritik, aber diese machen ihm mittlerweile nichts mehr aus, weil er daraus lerne und die Meinung anderer höre

und verstehe. Er liest nicht nur die F.A.Z. sondern auch andere Zeitungen. Bei den Fragen: „Was bedeutet für Sie Pressefreiheit? Was verstehen Sie unter Pressefreiheit?“ antwortete er: „Keine Angst zu haben, wenn man Informationen veröffentlicht oder wenn man seine Meinung äußert. Pressefreiheit meint auch das Recht, von Behörden Informationen zu bekommen.“ Als ein Schüler fragte, ob man die Pressefreiheit beschränken sollte, antwortete Herr Trautsch: „Ist sie ja! Man darf nicht beleidigen und es muss ein öffentliches Interesse bestehen, über bestimmte Dinge zu berichten.“ Er meinte, wenn es keine Pressefreiheit gebe, sei die „Freiheit insgesamt bedroht.“ Eva Keller ist schon sehr lange Journalistin und ihr macht der Beruf Spaß. Genauso wie Trautsch mochte sie es, zu schreiben. Sie mag auch am Journalismus das Sprechen mit Menschen. Bei der Frage: „Wie stehen sie zur Pressefreiheit?“ sagte sie: „Ich steh voll dahinter!“ Frau Keller versteht unter Pressefreiheit, dass man arbeiten könne, ohne dass einen je-

mand überwache und man kontrolliert werde und man arbeiten könne, ohne sich abhängig zu machen. Als sie jemand fragte, ob man die Pressefreiheit beschränken sollte, antwortete sie: „Es geht in der Diskussion ja oft um die Frage, was man sagen darf und was nicht. Also um Meinungsfreiheit. Da sind Grenzen klar geregelt: Man darf nie die Würde des anderen verletzen.“
„In manchen Redaktionen kommt es sicher vor, dass man einen (positiven) Artikel schreiben soll, weil ein Gesprächspartner / ein Unternehmen eine Anzeige schaltet. Hier muss man sich abgrenzen und frei bleiben“, antwortete Frau Keller bei der Frage: „Wurden Sie schon einmal wegen eines Artikels bedroht? Wenn ja, durch was?“
Nach dem Interview bedankte sich die Klasse und gab ihnen zum Dank Blumen. Wir haben sehr viel über das Thema gelernt, weil die Journalisten ganz offen geredet haben, sich viel Zeit genommen haben und uns ihre Meinung gesagt haben.

Melisa Saridas, 7a

„Es war erschreckend zu sehen, wie das Regime Menschen zu Objekten degradierte“

Eindrücke von der Projektfahrt nach Buchenwald vom 2. bis 5. Mai 2017 im Rahmen der Projektfahrten der Einführungsphase

Ich habe mich für dieses Projekt entschieden, weil diese Zeit die deutsche, aber auch die europäische Geschichte sehr geprägt hat und ich einen persönlicheren und differenzierteren Eindruck von der Zeit des Nationalsozialismus erhalten wollte. Das Projekt hat meine Erwartungen voll erfüllt.

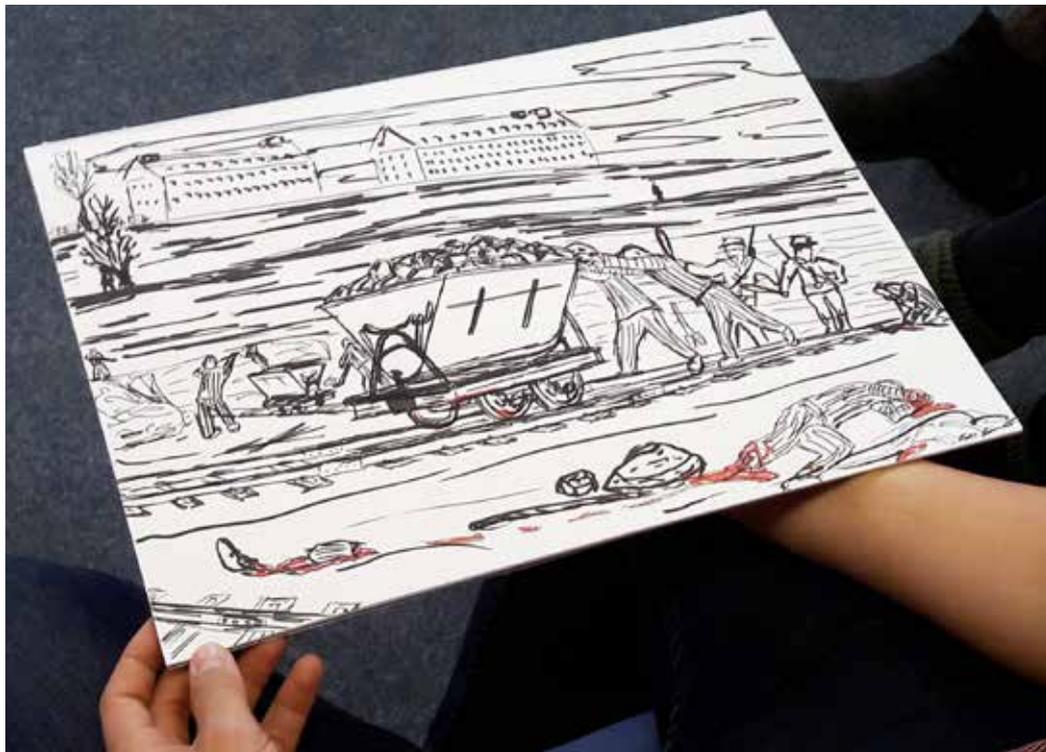
Es war erschreckend, das Ausmaß der Entmenschlichung der dort Inhaftierten so eindrücklich vor Augen geführt zu bekommen und zu sehen, wie das Regime diese Menschen zu Objekten degradierte und ihnen nur solange eine Lebensberechtigung zugestand, wie sie für das Regime einen Nutzen als Arbeitskraft oder Forschungsobjekt hatten. Sie wurden bis zu ihrem maximalen Nutzen ausgebeutet und dann wie ein wertloses Ding „entsorgt“. Sie wurden erschossen, körperlich schwer misshandelt oder unmenschlich untergebracht, sodass sie elendig krepiereten. Selbst nach ihrem Tod wurden sie noch „verwertet“. Ihre Goldzähne wurden herausgebrochen, bevor sie in den Verbrennungsofen kamen, und so mancher Kopf endete als Schumpfkopf, mit denen sich die SS Leute gegenseitig beschenkten.

Besonders katastrophal waren die Bedingungen im „Kleinen Lager“, das ursprünglich ein Pferdestall für etwa 50 Pferde war und zunächst als Quarantänezone diente. 1000-2000 Menschen waren zwischenzeitlich darin untergebracht. Die meisten Häftlinge wurden

nach einigen Wochen in eines der Außenlager verlegt, aber die Zurückbleibenden überlebten durchschnittlich nur ein paar Monate. Den Häftlingen wurden verschiedene Aufgaben zugeteilt, von der die Höhe ihrer Überlebenschancen abhing. Die Überlebenschancen eines Kochs waren zum Beispiel höher als die eines Gefangenen, der im Steinbruch

suchen. Diese Hierarchie diente unter anderem dem Zweck, den Widerstand unter den Häftlingen möglichst gering zu halten. Außerdem gab es das sogenannte Winkelsystem, mit dem die Häftlinge in bestimmte Kategorien eingeteilt wurden. Ein farbiges Stoffdreieck auf der Kleidung zeigte an, in welche Kategorie ein Häftling eingeteilt wurde. Menschen

auf engstem Raum dicht an dicht zusammengepfercht waren und sich nicht mehr rühren konnten. Manchmal wurden sie auch stehend an vergitterte Fenster gekettet. Viele starben auf diese Weise einen qualvollen Tod. Tod durch Bewegungsmangel klingt recht harmlos, bis man vor so seiner Zelle steht und es sich vorstellt.



Projektfahrt Buchenwald Illustration Steinbruch Felix Sommer.

arbeiten musste. Das Lager wurde systematisch und strategisch geführt. So besaß jedes Arbeitskommando zum Beispiel einen Kapo, d.h. einen Häftling, der andere Häftlinge für die SS beaufsichtigte und anleitete. Das waren oft Kriminelle mit wenigen Skrupeln. Im Gegenzug erhielten sie bestimmte Vergünstigungen wie Essen, Alkohol oder die Erlaubnis, das Lagerbordell zu be-

wurde als „Asoziale“, Berufskriminelle“, „Homosexuelle“, „Zigeuner“, „Politische“ oder „Juden“ inhaftiert. Diese Kennzeichnung sorgte auch dafür, dass sich die Gefangenen untereinander nicht so leicht zusammenschlossen. Folter gab es auch. Eine häufig angewandte Bestrafungsmethode der SS war es, aufmüpfige Häftlinge in extrem kleinen, dunklen Arrestzellen einzusperren, in denen sie

Besonders erschüttert hat mich auch, dass die SS Leute in unmittelbarer Nähe zum Konzentrationslager wohnten und dort ein scheinbar normales Familienleben führten – abgestumpfte, verrohte Menschen, die gar nicht merkten, wie abgestumpft und verroht sie geworden waren.

Eva Heid, E2

50 Meter mehr Bild

Bericht zum Schulkünstlerprojekt 2017

Das Schulkünstlerprojekt ist eine Initiative der Helmholtzschule und der Stiftung der Frankfurter Sparkassen Kulturstiftung und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, deren Ziel es ist, Kunstschaffende, Schüler und Lehrer in Kontakt miteinander zu bringen, den Schulalltag außerhalb des Normunterrichts zu bereichern und das Interesse für Kunst und Kultur zu wecken. Mit dem diesjährigen Projekt hatte die Schule sich zum Ziel gesetzt, eine künstlerische Arbeit an der Schule zu realisieren, die aus der Initiative von Schülerinnen und Schülern entstanden ist und die für die Schulgemeinde sichtbar auch nach dem Projektjahr bleiben wird.

Alles begann mit der Vernissage in der Aula und dann in Frau Baumungs Kunstunterricht, als Dominikus Landwehr sich der Schule und dann insbesondere der E-Phase als Schulkünstler vorstellte. Er berichtete von seiner eigenen künstlerischen Arbeit und von seinem Kunstprojekt für dieses Schuljahr, der Gestaltung für unsere karge Mauer auf dem Schulhof. Es gab zuvor bereits drei Versuche die berühmte Mauer zu verschönern. Die beiden ersten Versuche griffen nur auf kleine Teile der Mauer zu, das Portrait von Hermann von Helmholtz und die Illustration des Comenius Projekts. Den dritten Versuch der damaligen 7.Klasse sollten nun wir gemeinsam mit ihm weiterführen und in die Hand nehmen. Sie hatten durch einen Schulwettbewerb Motive für die Mauer gesammelt und wollten ihre Ideen dann gemeinsam umsetzen. Doch die Einigung viel ihnen schwer und so gaben sie das Projekt weiter.

Es bildete sich eine kleinere Gruppe von Schülern und Schülerinnen, welche sich regelmäßig außerschulisch mit Dominik und Frau Baumung traf, um an der Gestaltung des Mauerbildes weiter zu arbeiten. Vor allem beteiligten sich die Oberstufe und ein paar Mädchen aus der 7.Klasse. Doch zuvor hatten die Kunstkurse bereits die Mauer ausgemessen, ihre Struktur untersucht und Ideen zur Hintergrundgestaltung gesammelt, dabei wurde vor allem ein Fokus auf die Farbgestaltung gelegt. Im nächsten Schritt wurden weitere Motive zusätzlich zu den ausgewählten Wettbe-

nen, die sich letztendlich beim Kunstprojekt engagierten, entschieden über die finalen Motive, regelten das Grundmuster der Mauer und bildeten Gruppen mit verschiedenen Aufgaben für das Malwochenende, beispielsweise eine Gruppe für Technik und eine für Verpflegung. Im Nachhinein befassten sich die meisten Künstler und Künstlerinnen mit allen Aufgaben. Zum eigentlichen Bemalen der Wand schlossen sich weitere Helfer und Helferinnen an. Das Malwochenende begann an einem verregneten Freitag, doch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen hielten durch und

mel und wir konnten entspannt mit Musik das Malen genießen. Doch das schöne Wetter wurde uns beim Projizieren leider häufig zum Verhängnis, doch wir wussten uns stets mit Regenschirmen und Zelten zu helfen. Wir verbrachten unser gesamtes Wochenende in der Schule, trotz bevorstehender Mathe- und Französischklausur. Die kraftraubende Arbeit wurde durch das Grillen und den Spaß weniger anstrengend und so schafften wir es, die gesamte Mauer innerhalb von drei Tagen komplett zu gestalten. Abschließend danken wir vor allem Frau Baumung und Dominikus Land-



werksbeiträgen erstellt. Die ausgewählten Bilder sind einerseits Einzelmotive, die teilweise aber in einem Zusammenhang zueinander zu sehen sind. Diese Bezüge sind Ideen und ein Angebot für die Schulgemeinde, sie individuell zu entziffern. Die Schüler und Schüleri-

gaben auch bei sehr starkem Regen 150%. Anfangs mussten gewisse Regeln aufgestellt werden, damit das Malen reibungslos verlaufen konnte und wir nicht unnötig Zeit verloren. Vor allem Teamarbeit hatte höchste Priorität. An den folgenden Tagen lichtete sich der Him-

weh, die das Ganze auf die Beine gestellt haben und nie die Nerven verloren haben, wenn es mal nicht so gut lief. Wir wünschen viel Spaß beim Entdecken!

Leto Mavroudi/ Clara König, E2

Sucht ihr noch eine Lektüre für die Sommerferien?

Hier erfahrt ihr von fünf Schülerinnen der Klasse 8d Interessantes über den Roman „Krokodil im Nacken“ von Klaus Kordon:

„Wie ist es wohl, wenn man seinen Geburtstag ganz allein im Gefängnis verbringen muss? In der autobiografisch gefärbten, 2008 erschienenen, gekürzten Schulausgabe des Romans „Krokodil im Nacken“ von Klaus Kordon findest du darauf bestimmt eine Antwort! Unsere gekürzte Ausgabe (die Originalausgabe umfasst ca. 800 Seiten und erschien bereits 2002) handelt von den Hafterlebnissen des Manfred Lenz in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen. Manfred Lenz, seine Frau Hannah und ihre Kinder Micha und Silke wollen 1972 verbotenerweise aus der DDR in den Westen fliehen. Doch sie schaffen es nicht und dies hat schwere Folgen. Manfred wird von seiner Familie getrennt und kommt in das Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Dort lernt er die DDR und vor allem die Stasi und ihre Taktiken erst richtig kennen. In seiner Haft erfährt er zunächst nicht viel, ist isoliert, später kommt er dann mit anderen Häftlingen in eine Zelle und erlebt einige unerwartete Überraschungen. Ich selbst finde den Roman recht interessant, da man viel über das Leben in der DDR erfährt. Aber besonders interessant ist, dass es eine wahre Geschichte ist, die der Autor selbst ganz ähnlich erlebt hat. Da ich mich persönlich sehr für das Leben in diesem Zeitraum

interessiere, ist diese Geschichte für mich sehr spannend. Allerdings finde ich den Roman teilweise auch etwas langweilig, da er sehr ausführlich alltägliche Verrichtungen, wie z. B. Lenz' täglichen „Zellen-Marathon“ oder das tägliche Essen, beschreibt. Gelernt habe ich, dass wir es genießen sollten, dass wir so leben, wie wir leben: nämlich in Freiheit! Uns wird nicht vorgeschrieben, was wir tun dürfen oder sollen, und wir dürfen reisen, wohin wir wollen. [...] Ich würde den Roman Menschen empfehlen, die sich für die DDR und die Stasi interessieren. Für Menschen, die lieber Actionbücher lesen, wäre das Buch wahrscheinlich etwas zu langweilig.“

Svea Menzer

„[...] Am spannendsten finde ich das Nachwort von Klaus Kordon, in dem man erfährt, was mit der Familie letztendlich passiert, ob sie in den Westen gelangt oder nicht. Leider steht das ausführliche Ende nur in der langen Version.

Ich habe mich besonders beim Lesen der Vernehmungen amüsiert und bei den Dialogen von den verschiedenen Häftlingen.“

Nina Seyedi

„[...] In dem Roman passiert nur selten etwas und wenn etwas passiert, ist es auch nicht wirklich spannend. Ich kann verstehen, warum es so geschrieben ist, da im Gefängnis ja nicht wirklich viel Abwechslungsreiches passiert und stattdessen >>Stillstand<< herrscht, aber das ändert nichts daran, dass es langweilig wirkt. Der Roman

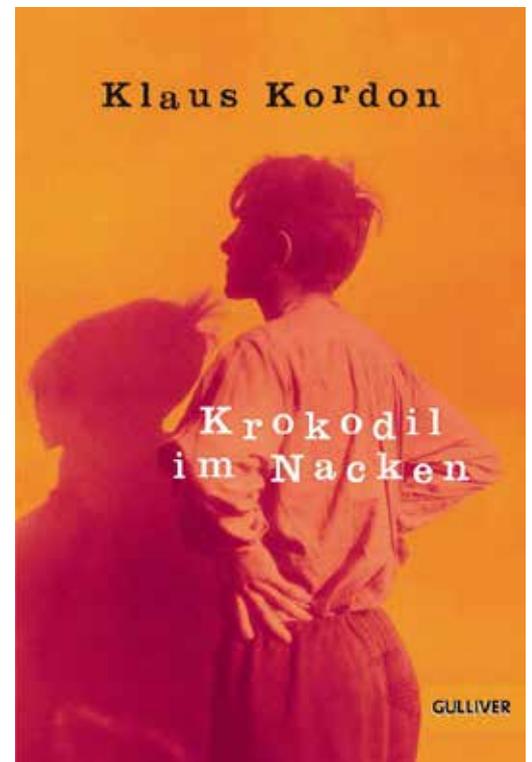
ist furchtbar langgezogen geschrieben und scheint an manchen Stellen kein Ende zu nehmen, hierbei vermute ich, dass es ebenfalls Absicht war. In dem der Leser mit Lenz, der das Ende seiner Haft herbeisehnt, mitfühlt, sehnt er auch das Ende des Romans herbei.“

Florentine Rudolf

„[...] Ich würde den Roman eher Erwachsenen empfehlen oder Schülern, die gerade das Thema DDR und Bundesrepublik in Geschichte behandeln. Für mich persönlich gab es viele Stellen, die ich mehrmals lesen musste, um sie zu verstehen.“

Denitsa Genova Vidkova

„Meiner Meinung nach ist der Roman sehr interessant, man erfährt viel darüber, wie es so bei der Stasi war und lernt viel über die DDR. Außerdem finde ich es auch schön zu wissen, wie sich die Häftlinge gefühlt haben, z. B. in der Zelle oder beim Verhör. Es ist ja ein ganz anderer Alltag als zum Beispiel bei uns. Es gibt einige Stellen im Roman, die ich sehr mag, z. B. die Beschreibung von Lenz' Geburtstag. Es ist ein Geburtstag, den man selber nicht haben möchte.



Stellt euch vor, ihr müsstet euren Geburtstag im Gefängnis verbringen – ohne Familie und Freunde! Es gibt auch viele weitere Stellen, die sehr rührend sind, z. B. das Kapitel, in dem das Wiedersehen von Manfred Lenz mit seiner Frau Hannah an Heiligabend beschrieben wird. Ich würde den Roman auf jeden Fall weiterempfehlen. Besonders interessant ist er vielleicht für diejenigen, die Vorfahren oder Freunde haben, die in der DDR aufgewachsen sind.“

Tamara Metsch

Willkommen und Abschied

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern,

wieder geht ein Schuljahr dem Ende entgegen.

Ein aufregendes Jahr! Wie eigentlich jedes der letzten vier Jahre, seit die Helmholtzschule begonnen hat sich mit Hilfe des Leitbildes zu verändern.

Es ist schon erstaunlich, wie sehr die Helmholtzschule bei den Eltern der Grundschulen nachgefragt ist. Bemerkenswert ist auch, dass 36 von den neuen Schülerinnen und Schülern der Stufe 5 im nächsten Schuljahr Geschwisterkinder sind.

Deshalb bereits hier und jetzt ein herzliches Willkommen in der Schulgemeinschaft der Helmholtzschule an alle neuen Schülerinnen, Schüler und Eltern (oder Erziehungsberechtigte, wie es jetzt offiziell heißt). Die Schulgemeinschaft baut auf die Mitarbeit und Mithilfe der Eltern, denn Schule findet nicht nur zwischen den Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern statt. Gerade am Beginn der 9-jährigen Gymnasiallaufbahn Ihrer Kinder ist Ihr Interesse und Engagement für die Schule, dem täglichen Lebensraum Ihrer Kinder, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie sind aufgefordert mitzugestalten, neue Ideen zum

Leben zu erwecken, kurz: dabei zu sein.

Für einen anderen Jahrgang, den der Abiturienten, und deren Eltern heißt es dagegen Abschied zu nehmen. Viele werden froh sein, nach dem Stress der letzten zwei Jahre und der Abiturprüfungen es endlich geschafft zu haben und die Schule verlassen zu können. Aber vielleicht erinnern Sie sich in ein paar Jahren doch gerne zurück an diese Zeit. Sie waren sicherlich prägend und haben Sie hoffentlich auf das vorbereitet, was nach dem Abitur auf Sie zukommt. Auf alle Fälle wünschen Ihnen die „Zurückbleibenden“, dass Sie Ihre Ziele erreichen mögen und

eine erfolgreiche und erfüllende Zukunft haben.

An die Eltern der Abiturienten geht unser Dank für die vielfältige Hilfe und gute Zusammenarbeit während der letzten Jahre.

Wir wünschen allen Mitgliedern der Schulgemeinde erholsame Sommerferien und freuen uns auf das kommende Schuljahr 2017/2018.

*Mit freundlichen Grüßen
Paul-Michael Dahlheim,
Henriette von Lenthe,
Alexander Popp
Vorstand des Schullelternbeirats
der Helmholtzschule*

Termine

2017 / 2. Halbjahr

Datum	Beginn	Art der Veranstaltung
26.06.–30.06.		Projektwoche
29.06.	08:00	Beratung Nachprüfungen
30.06.		Letzter Schultag / Zeugnisausgabe in der 3. Stunde
01.07.–13.08.		Sommerferien
10.08.	09:00	Schriftliche Nachprüfungen
11.08.	08:00	Mündliche Nachprüfungen
11.08.	11:00	Gesamtkonferenz
14.08.	08:00	Beginn des Schuljahres 2017/2018 zur 1. Stunde
14.08.	10:00	Aufnahme der neuen 5. Klassen

Personalia



Kai Herrmann (Physik, Erdkunde), Thilo Kraft (PoWi, Kunst)

Impressum

Helmholtz-Info 239

Helmholtzschule
Habsburgerallee 57–59
60385 Frankfurt am Main

Herausgeber:
Schulleiter
Tel.: 069/21 23 52 84

Redaktion:
Tina Baumung,
Oliver Knothe

Grafik und Herstellung:
Christian Stoeckel
christianstoeckel@web.de

Auflage:
1.000 Exemplare
Erscheinungstermin:
30.06.2016

Redaktionsschluss:
Helmholtz-Info 240:
01.11.2017

Helmholtz-Info im Netz:
www.helmholtzschule-frankfurt.de

Wir danken der 7e, die die letzte Ausgabe des HHS-Info gefaltet hat!